№ 82. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 9. Juli. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An den Kaufm. Herrn Ilgner, Ohlauerstraße Nro. 71, v. 2. d. M.
2) An den Barbier Herrn König, Matthiasstraße Nr. 89, v. 3. d. M.
3) An den Schuhmachermstr. G. Knochlich, Herrenstraße, bei Franke, v. 3. d. M.
4) An den Tischlermstr. Zeidler, grüne Baumbrücke No. 2, v. 7. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. Juli 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Beschlagnahmen.

Am 3. d. M. wurde ein Eßlöffel von Silber, gezeichnet H. S. v. P. mit polz. Beschlag belegt, weil der Nachweis des ehrl. Erwerbs darüber nicht geführt werden konnte.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

»Nee Regine,« sagte eine kleine untersetzte Bürgersfrau, indem sie sich in ihrem Sonntagsputz mit dem weiten Rock, der blautuchenen Jacke und der zierlichen schwarzen, mit Spitzen besetzten, und oben mit Gold gestickten Haube nebst ihrem schmucken Töchterlein bis in die Nähe der Stufen zur Kirchthür mittelst ihrer rüstigen Ellbogen und der noch größern Fertigkeit ihrer Zunge gedrängt hatte. — »Nee, Regine, sunst heeßt's wull immer em Sprichwort, wär's Glück hot, führt de Brot heme, hinte aber heeß't's, wär's Glück hot, führt e Bräutjam heme. So geht's mit de große Herrschaften. Vür'm Johre noch hot se met 'm Hexenmeester geliebäugelt, und do mögen se wull och keene Kirschen gegessen hoben, wenn se de holbe Nocht durch im Gorten bei einondergesessen hoben, wie de Leute sogen. Abers so is, da lob ich mer doch so e Bürgersmädel wie Du bist, die hält uf sich. Du süllst mer och kumm'n mit sulche Liebschoft'n und sulche Bürschele, nee wenn Dich ä mol Eener heiroth, der krigt gewiß eene reene Unschuld mit Dir ins Haus! — Nih, d' brauchst deswege nicht roth zu wern und Dich zu schämen Regine! Eis ja wos Gutt's!« —

»Hi hi hi,« lachte eine widrige Stimme dicht hinter den Beiden. »Seid Ihr des so gewiß, liebe Frau?

Die Dirne erröthete noch stärker; die Alte aber drehte sich zornig gegen den unberufenen Einmischer um, und blickte in das boshaftlächelnde Gesicht des schwarzen Spielmanns, der dicht hinter ihr stand.

»Wos wullt Arr?« keifte die Bürgersfrau, »was gehts Euch on, wos hobt Ehr denn drei zu reden? Wullt Ihr etwa meener eehrlichen Dirne bösen Leumund nochreden? Do kummt er mer ohn, mei Mädel ist's bravste und's beste e ganz Trochenberg!« —

»So so,« sagte der Fremde. »Nichts für ungut liebe Frau, ich dachte nur, weil Eure Tochter so roth wird, seht sie nur selbst an und fragt sie, wer der hübsche ehrbare Besuch ist, dem sie allnächtlich ihr bräutliches Kammerfenster öffnet, da der alte Drache, ihre Mutter, die Thüre zugeschlossen hat. »Hi hi hi!« Er kicherte höhnisch vor sich hin, während das beschuldigte Mädchen bald blaß bald roth wurde.

»Was, Ar untersteht sich?« schrie die Frau, und ihr Gesicht röthete sich wie der Kamm des Truthen, während ihre Stimme über die erklingenden Trompeten den Sieg davon trug.

»Ar bäßliches, krummnäsig's Ochseng stäte, Ar — Ech weß Ehm lehren, i Ehm sulln 10 gleich neunundneunzig Teufel uf seinen ungewoschnen Hols fohren! Ho ho sih mar doch Eener den Fant o, Ar wär mer och der Monn dozu!« und ein Fluth von Schimpfreden ergoß sich über ihre Lippen, während ihre Hände dem unvorsichtigen Ankläger ziemlich verständlich vor der Nase herumflankirten, daß selbst der Teufel vor der Zunge einer Trachenberger Bürgersfrau Respect bekam, und eilig der Erbosten das Feld räumte, und sich diesmal fürwahr beschämt über seinen Vorwitz, davon machte, während einer der auf Ordnung haltenden Hellebardiere mit Mühe die Alte durch den Schaft seines Spießes zur Ruhe verwies. —

Der Teufel trug eine gute Lehre davon, ein altes Sprüchwort sogar sagen ihm von dieser Gelegenheit her die Leute nach, es heißt: »Was nicht Deines Amtes ist, da laß Deinen Vorwitz!« Alle Trachenberger Bürgerinnen, weiland schon berühmt als wackere Zungenheldinnen, erlangten aber seitdem, durch jenen Sieg ihrer ruhmgekrönten ersten Verfechterin das Vorrecht, sogleich in den Himmel frei einspazieren zu dürfen, sobald ihr Zünglein für diese Welt stille steht, und sie brauchen nicht erst die Last ihrer Sünde zum reinigenden und richtenden Orkus zu tragen; denn schon in der nächsten Special-Audienz bei Sr. göttlichen Majestät, dem Herrn der Welten, deprecirte das Oberhaupt der höllischen Heerschaaren auf den Bericht seines Abgesandten und Beauftragten in dieser wahrhaften und interessanten Geschichte, feierlichst auf ihre armen Seelen mit Kind und Kindeskindern, für ewige Zeiten; den zehn solcher schlagfertigen Zungen, meinte er, wären sicherlich vermögend, ihn, sammt seinen armen Geistern binnen Kurzem zum zweiten Mal aus seinem Reich zu vertreiben. Auch habe er bei seinen vielen Geschäften auf der Oberwelt keinesweges Zeit und Muße zu solchem gesprächigen Besuch, deshalb möge sich der liebe Gott nur selbst mit ihnen befassen, er wolle sich dafür lieber an den Männern schadlos halten, deren es im Städtlein genug böswillige und zu seinem Reiche reife gäbe. — Und so ist es denn auch geblieben bis heutigen Tages. Die Trachenberger Frauen fahren gen Himmel, die armen Männer dagegen leben meist schon noch bei lebendigem Leibe in der Hölle auf Erden! —

Aus dem Portal des Schlosses trat von seinen Vasallen und Dienern umgeben der alte Graf, und begrüßte feierlich den künftigen Eidam; dann ergriff er seine Hand, und führte ihn die Stufen hinauf zur festlich geschmückten Kapelle des Schlosses, gefolgt von den Rittern und Herren, denen sich Hunderte neugierig vor und nachzudrängen versuchten, in das Innere des Heiligthums. (Forts. folgt.)

Beobachtungen.

Aha!

Madame Rebbes hält sehr viel auf prunkvolle Ausstattung eines kleinen Glasschrankens, worin die verschiedenartigsten, seit einer Reihe von Jahren aufgesammelten Gläser, Tassen, Porcellanfigürchen, Knieholzsachen u. d. gl. zur Parade aufgestellt sind. Es befinden sich zwar Gegenstände darunter, die ziemlich werthlos sind und für den Kunstsinn nichts Befriedigendes darbieten; doch zeigt uns das bunt untereinander geworfene Quodlibet auch wieder solche Artikel, die an Eleganz, Feinheit und sinnreicher Composition den Bildungs- und Geschmackshorizont der Madame Rebbes weit übersteigen. Sie prahlt gern mit diesen Sachen und versäumt daher keine Gelegenheit, ein oder das andere Stück bewundern zu lassen.

So brachte sie unter anderen eines Tages einer Wöchnerin, mit der sie gleichwohl nicht sehr vertraulich befreundet ist, unter dem Scheine freigebigen Wohlwollens eine Parthie eingemachter Früchte, und ungeachtet dieselben ohne allen Anstoß auf einem einfachen Teller hätten überreicht werden können, so hatte sie doch eine prachtvolle Kristallschale dazu gewählt. Die Wöchnerin achtete wenig auf diesen Gegenstand, doch erforderte es die Bescheidenheit, Einiges zum Lobe des schönen Glases zu äußern, worauf Madame Rebbes erwiederte, es seien davon nur wenige Exemplare aus Paris verschrieben, und sie habe dies eine mit bedeutendem Kostenaufwande an sich gebracht. Da die Wöchnerin voraussetzte, es würde Jener ein Gefallen damit geschehen, wenn das Glas noch von Andern bewundert werde, so behielt man es vorläufig an sich mit dem Versprechen, es der Besitzerin in einigen Tagen unbeschädigt zurückzustellen.

Am andern Tage kömmt ein Herr S. in Geschäften zu dem Manne der Wöchnerin; er sieht die Kristallschale von ihrem Inhalte befreit und sauber abgeputzt auf einem Tische stehen, sie kommt ihm bekannt vor, er hebt sie in die Höhe, bemerkt am Boden seinen eingeschliffenen Namenszug und ruft verwundert: »Ei, was Tausend, wie kommen Sie zu meinem Compot-Teller ?— er ist es, so wahr ich hier stehe!«

Man erzählt ihm die Bewandniß der Sache. »Schön!« erwiedert Herr S., indem er das Kristallglas einsteckt, »sagen Sie nur der Madame Rebbes, daß ich das Glas mitgenommen habe; hat sie Etwas dawieder, so möge sie nur zu mir kommen, vielleicht könne sie mir noch Auskunft darüber geben, wo die übrigen 5 Schalen hingekommen sind, die zu jener gehören und mir ebenfalls fehlen.« Damit ging Herr S. fort.

Als bald darauf Madame Rebbes sich einfand, um die Schale in Empfang zu nehmen, sagte man ihr, was damit vorgegangen sei.

Wer nun bis über die Ohren erröthete, stockstill schwieg und vor Verlegenheit sich an den Nägeln kauend, davonschlich, war Madame Rebbes.

Da dieselbe früher im Hause des Herrn S. viel zu thun hatte, so läßt sich leicht vermuthen, daß noch viele ihre Raritäten nicht auf ihrem Dünger gewachsen seien. Nun wundre man sich ja nicht, wo bei manchem die schönen Sächelchen herkommen — sie haben nicht hoch gelegen!

(8.)

Die — —isten und — —oren.

Wie nennt man die, die Alles fressen woll'n,
Die selber preisen ihren Heldengeist,
Doch alsobald ganz stille fort sich trollen,
Wenn ihnen stets man nur die Zähne weis't.
Die mit dem Munde uns zu Boden schlagen,
Doch an die That, die kühne, nie sich wagen? —
Es sind die schlechtesten der — —isten,
Wohl ganz gewiß die — Renommisten!

Und wer sind die, die uns're Streite schlichten,
Mit Waag' und Schwert in ihrem Richteramt,
Die der Frau Themis Dienste hier verrichten,
Und Manchen per Decretum schon verdammt,
Die Jahre lang oft die Prozesse führen,
Und für die Mühe tüchtig sportuliren?
Das sind von den nothwend'gen — —isten,
Wer anders, als die Herr'n — Juristen!

Wie heißet man den, der an Gott nicht glaubet,
Der selbst sein Dasein bloß 'n Zufall nennt,
Sich selbst die letzte, schönste Hoffnung raubet,
Kein Jenseits und kein bess'res Leben kennt.
Der, trennt er sich einst von des Lebens Kette,
Verzweifeln muß auf seinem Sterbebette?
Die ärmsten sind von allen — —isten,
Wer zweifelt d'ran, — die — Atheisten!

Die unermüdet täglich spintisiren,
Mit Hirngespinsten sich den Kopf verdreh'n,
Im dunklen Keller Gold zu fabriziren,
Und arm und elend dann zu Grunde geh'n.
Wenn eig'nes Gold dadurch für sie entschwunden,
Geträumtes Gold doch nimmer ward gefunden.
Wer sind denn diese von den — —isten?
Es sind die Herr'n — Alchymisten!

Die Gott ergeben sind im Herzen,
Und glaubend ihm allein vertrau'n,
Mit Muth ertragen Leid und Schmerzen,
Wenn sie zu Gottes Himmel schaun,
Nicht blos zum Schein zur Kirche rennen.
Nein! Gott im Herzen auch erkennen,
Das sind die besten aller — —isten,
Als ungeheuchelt wahre — Christen!

Noch sind uns übrig — Rabulisten,
Materialisten ohne Zahl,
Puristen auch und Hautboisten,
Und Rabulisten uns zur Qual,
Auch Pietisten und Trappisten,
Artilleristen, Journalisten.
Doch will ich mit den — —isten enden,
Und mich nun zu den — —oren wenden.

Die, ach! das Leben oft verbittern,
Manch' armen Teufel in der Welt,
Daß Helden selbst vor ihnen zittern;
Die ewig schreien nur nach Geld,
Das oft dem armen Schuldner fehlet,
Wer ist es, der dann kommt und quälet?
Es sind die schrecklichsten der — —oren,
Doch ganz gewiß die — Kreditoren!

Wie pflegt die Leute man zu nennen,
Die oft die Noth zu Schulden zwingt,
Doch oft mit Leichtsinn darnach rennen,
Wenn auch die Noth nicht grade dringt.
Die dann für solchen Leichtsinn müssen,
Ihr ganzes Leben lang oft büßen?
Es sind die ärmsten aller — —oren,
Unzweifelhaft die — Debitoren!

Die Herr'n, die stets die Finger rühren,
Und Bücher schicken in die Welt,
Die Käseladen auszuzieren,
Die Alles schreiben für baar Geld,
Und wenig oder nichts erringen
Dafür, was sie zu Markte bringen;
Das sind von den geplagten — —oren
Gar Viele uns'rer Herr'n — Autoren!

Die da am Thor mit dünnen Spießen,
Vom Morgen bis zum Abend stehn,
Die Taschen revidiren müssen,
Und stets nach Kontrebande späh'n,
Und wenn dergleichen sie entdecken,
Die Leute dann mit Strafe schrecken.
Das sind die wachsamsten der — —oren,
Wer kennt nicht die — Visitatoren!

Vielleicht giebt es noch and're — — oren,
Doch kenn' ich leider keine mehr,
Denn die Langohren und die Mohren,
Die — nein! die zähl' ich nicht hierher.
Die ja noch sind, will ich nicht nennen,
Ein jeder wird sie selber kennen.
Er sei Wohl- oder Hochgeboren.
Nichts mehr von — — isten und von — — oren!

Lokales.

Die Brücke, welche auf der Schweidnitzerstraße über die Ohlau führt und gegenwärtig im Neubau begriffen ist, wurde i. J. 1520 angefangen und 1526 vollendet, so daß sie demnach 314 Jahre gestanden hat.

Allerlei Bemerkungen.

Ein Glück für die Menschen, daß, wenn auch ihre Leidenschaften sie böse machen wollten, ihr Interesse sie davon zurückhält. (Montesquieu.)

Man könnte manche Journalisten und Kritiker, die selbst Nichts hervorbringen können, aber die Erzeugnisse großer Männer besudeln, mit einer Art von Fliegen vergleichen, die ihre Eier in den H—n der schönsten Pferde legen, die dadurch aber nicht im Geringsten am Laufen gehindert werden.

Es ist wahrlich ein sehr bemerkenswerther Umstand, daß die Meister der Kunst (Ovid. Rem. Amor. 429.) als ein Recept wider Begierden verordnen, den Gegenstand derselben durchaus ganz und frei zu beschauen. Um die Liebe zu mäßigen, braucht es weiter nichts, als den geliebten Gegenstand ohne Zwang zu sehen.

Es ist nicht sowohl Schamhaftigkeit, als Klugheit und Kunst, welche die Damen so behutsam macht, den Männern den Zutritt in ihr Ankleidezimmer zu versagen, bevor sie geschmückt und geschminkt sind.

Sei noch so ehrlich und schön, als Du willst, nur schließe nicht gleich, wenn Dir ein Mädchen einmal widerstanden hat, es sei von unverbrüchlicher Keuschheit. Es ist damit noch nicht bewiesen, daß sie ihre Gunst nicht einst an einen Kutscher wegschenken sollte.

Wißt Ihr, welches die größten Menschenfeinde sind? Die, denen die Menschen am meisten Gutes gethan. Diese Beglückten empfinden ihren Unwerth, sie wissen am Besten durch was für Wege sie sich dieß und jenes erschleichen, und eben dieß macht sie zu Menschenfeinden. Unglück, das man erduldet, leitet uns oft zur genauesten Menschenliebe.

Die glücklichsten Einfälle scheinen die leichtesten, sobald man sie ausgeführt sieht. Jedermann läßt sich dann dünken, er hätte sie auch haben, auch ausführen können; und doch ist Nichts gewisser, als daß nur ein Genie solche Einfälle hat und gehörig zu benutzen weiß.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 1. Juli: d. Tagearbeiter Dittfeld T. — Den 5.: d. Kaufmann Eichborn T. — d. Kaufmann Ulrich S. — d. Drechslermstr. Jander T. — d. Buchbindermstr. Bergman S. — d. Seidenfärber Lips S. — d. Schneidergef. Winke S. — d. Zimmermann Mitschke T. — d. Haushälter Schnabel S. — Marqueur Schönwitz T. — Den 5.: d. Freistellenbesitzer in Gr. Mochbern Muckerasch S. — d. G. Scholz in M. Höfchen Ameis S. — d. Postillon Vogt S. — d. Herrschaftl. Kutscher Scholz S. — 1 unehl. S. —

Bei St. M. Magdalena.

Den 1. Juli: d. Schneider Schulze S. — Den 5: d. Kaufm. Schick S. — d. Assistent a. d. Köngl. St.-Gericht R. Wallck T. — d. Böttcher A. Corband S. — d. Haush. Franzke S. — 2 unehl. T. — 1 unehl. S. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 5 Juni: d. Tischlermstr. G. Uhl. S. — d. Invaliden-Unteroff. F Mathias T. — d. Steinsetzer C. Fritsch S. — d. Tagarb. C. Franke T. — d. Weinbrennerknecht C. Bindig S. — 1 unehl. S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 2. Juli: Kretschmer Schmidt, mit Igfr. Simon. — Den 6.: Architekt Gräber mit Igfr. Ludwig. — Tuchlergef. Hielscher mit Mittmann. — Invalide Schiminsky mit Neumann. — Schuhmacher in Tschechnitz Kynast mit Igfr. Massanz. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 6. Juli: Pachtkretschmer G. Mangliers mit R. Wagner. — Dienstk. G. Milde mit E. Grätz. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 6. Juli: Handlungsreisender A. Scholz mit Igfr. A. Nowack. — Pflanzgärtner F. Peter mit Th. Richter. —

In der Synagoge.

Den 4. Juni: Schnittwaren-Händler Baruch mit Jungfrau Wollstein. — Den 14.: Kaufmann Bielefeld mit Jungfrau Oppenheim. Den 22.: Buchhalter S. Koppelschins mit Jungfrau Cohn. — Den 28.: Kaufmann Potozky mit Jungfrau Beer. — Jouvel. Heymann Casirer mit der geschiednen Frau Elsner. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.